



freiwillig VERNETZT
Fach Austausch zum Thema
Inklusives Ehrenamt

Online-Austausch am 15.09.2021

Was ist Inklusion?

Inklusion bezeichnet einen Zustand der **selbstverständlichen Zugehörigkeit aller Menschen zur Gesellschaft**. Damit verbunden ist die Möglichkeit aller zur **uneingeschränkten Teilhabe** in allen Bereichen der Gesellschaft.

Vielfalt - z. B. in Bezug auf religiöse und weltanschauliche Überzeugungen, Geschlecht, Sozillage, Alter, kulturelle Hintergründe, Hautfarbe, sexuelle Orientierung und Identität sowie körperliche oder geistige Behinderungen - ist in einer inklusiven Gesellschaft eine **Bereicherung** für alle Menschen und führt nicht zu Diskriminierung und Marginalisierung.

Quelle: <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/inklusion/was-ist-inklusion>

Barrierefreiheit

Räumliche Barrierefreiheit -

Für zehn Prozent der Menschen ist sie unentbehrlich,
für 40 Prozent notwendig und für 100 Prozent komfortabel.

> Alle profitieren.

Was sind Beeinträchtigungen? Was behindert?

Die meisten Behinderungen sind erworben, nicht angeboren.

Ein gebrochenes Bein oder ein Kinderwagen führen auch zu Beeinträchtigungen. Jeder ist im Laufe seines Lebens mal von Beeinträchtigungen betroffen.

Aussehen, Sprache, Herkunft, sichtbare und unsichtbare Behinderungen, Rollstuhlnutzung, schwere Einkaufstaschen, ...

Gesellschaftliche Entwicklung

Menschen mit Behinderungen fordern ihren Platz in der Gesellschaft ein. Sie treten bewusst aus der Rolle der Hilfeempfänger heraus, werden aber von der Mehrheitsgesellschaft noch als Zielgruppe von Hilfeangeboten angesehen.

Motive für ein Engagement

- Möglichkeit, die Gesellschaft mitzugestalten/sich einbringen/Selbstwirksamkeit
- Ehrenamt macht Freude.
- Ehrenamt zum Spracherwerb
- Zugang zur Aufnahmegesellschaft für geflüchtete Menschen
- Einbürgerungschancen zu verbessern
- Erfahrungen sammeln/sich ausprobieren/Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt
- Kontakte knüpfen/Netzwerk aufbauen/Freunde finden

In der Runde benannte Herausforderungen

- „Schwierige“ Ehrenamtliche, häufig EA mit seelischen/psychische Erkrankungen/unsichtbaren Behinderungen
- Beginnende Demenz bei älteren Ehrenamtlichen
- Betagte Ehrenamtliche fallen öfter aus, Menschen mit seelischen Erkrankungen sind „unzuverlässig“.
- Pauschalisierte Vorverurteilung: Einrichtungen fürchten zusätzliche Arbeitsbelastung statt Entlastung.
- Begleiten von Ehrenamtlichen mit Mehrbedarf ist eine Herausforderung und kann auch zur Überforderung werden.
- Fehlender Kontakt zu Menschen mit Behinderungen/Unwissenheit über Beeinträchtigungen führt zu Unsicherheit und Ablehnung.
- Menschen mit Behinderungen werden oft als Hilfeempfänger wahrgenommen.
- Ehrenamt muss man sich leisten können. Ehrenamtliche sind häufig wohlhabender, haben keine existenziellen Probleme. Wenn man nicht so gut aufgestellt ist, sind wenig Ressourcen vorhanden, um sich für andere zu engagieren. Um gleiche Chancen im Ehrenamt zu erreichen, müssen zuerst die Grundbedürfnisse erfüllt sein.
- Kultur des Helfens im Ehrenamt ist für nicht in Deutschland Sozialisierte schwer verständlich.
- In Einrichtungen und Kirchengemeinden gibt es häufig keine Ehrenamtskoordination, keine feste Ansprechperson.

Aber:

Viele Ehrenamtliche können sich nur engagieren, da sie aufgrund von (häufig unsichtbaren) Beeinträchtigten nicht Vollzeit arbeiten können.

Wie kann man Menschen mit Behinderungen/ Beeinträchtigungen als Ehrenamtliche gewinnen?

- Haltung, bewusste Entscheidung „Wir wollen das!“, auch im Team
- Die Arbeit mit Ehrenamtlichen generell benötigt Ressourcen, neue Zielgruppen haben u.U. Mehrbedarf.
- Mut, mal einen Fehler zu machen, z.B. in der Ansprache, Mut zur Improvisation (lernende Organisation)
- Feste Ansprechperson benennen, die über spezielle Bedürfnisse informiert ist
- Engagementangebote in einfacher Sprache, klar verständlich (Aussagesätze, kurze Sätze, keine Fremdwörter, direkte Einladung an Betroffene)
- Ehrenamt auch mit Assistenz ermöglichen
- Betroffene Mitarbeitende oder bereits aktive Ehrenamtliche als Expert*innen in eigener Sache mit einbeziehen
- Selbsthilfegruppen, Wohneinrichtungen von Betroffenen etc. gezielt kontaktieren
- Fachlicher Austausch mit anderen Ehrenamtsverantwortlichen bestärkt.

Gute Erfahrungen / Best Practice / Ideen

- Ehrenamt nicht nur als Hilfeleistung sehen, sondern als „Deal“: Du hilfst, was brauchst Du dafür? Sprachunterricht, Praktikumsplatz, Bescheinigung, ...
- Für beruflich in der Kirchengemeinde Tätige mit Behinderungen wurden die Räumlichkeiten barrierefrei umgestaltet. Hier haben jetzt auch Ehrenamtliche mit körperlichen Beeinträchtigungen bessere Bedingungen für ein Engagement. > Ehrenamtliche mit Behinderungen gezielt einladen, ggf. spezielle Angebote entwickeln.
- Wenn die Inklusion von Rollstuhlnutzenden aufgrund der räumlichen Gegebenheiten nicht möglich ist, können z.B. Geflüchtete eingebunden werden.
- Ehrenamt schafft Entwicklungsmöglichkeiten: Geflüchteter sammelt als Ehrenamtlicher in Pflegewohn Einrichtung erste Erfahrungen und erhält dann feste Anstellung, Ehrenamtskoordinatorin organisiert Unterstützung beim Sprachlernen durch ehrenamtlichen Sprachunterricht in der Einrichtung, davon profitieren auch die anderen Mitarbeitenden, da viele Pflegekräfte nicht deutsche Muttersprachler sind
- Eine Gruppe von Geflüchteten unterstützt regelmäßig in verschiedenen Bereichen, haben auch Essen zu muslimischen Feiertagen mitgebracht.
- Auch Bewohner*innen von Einrichtungen können im Rahmen ihrer Möglichkeiten Ehrenämter übernehmen.
- Auch spontane Hilfegelegenheiten ermöglichen, bürokratischer Rahmen kann manchmal (anfangs) vernachlässigt werden. Wenn sich Engagementmöglichkeiten ergeben, einfach zulassen.

Tipps von betroffenen Engagierten - I

1. In den Einrichtungen, wo inklusives Ehrenamt gewünscht ist, sollte nicht nur von Inklusion geredet sondern Inklusion auch ganz praktisch gelebt werden. Das verlangt auch die Fähigkeit zum Perspektivwechsel.
2. Um Geflüchtete und Menschen mit verschiedenen Ausgangslagen mitzunehmen, ist die Kommunikation in leichter Sprache das A und O.
3. Es sollte für das Engagement und die Organisation der Arbeit keine bürokratischen Hürden geben: es so einfach und unkompliziert wie möglich machen und denken.
4. Alle sollten sich als Lernende begreifen: Die alten Hasen geben auf Augenhöhe gern ihre Erfahrungen an die Neuen weiter: Jede/r ist mit ihren/seinen Fähigkeiten willkommen.
5. Probleme und Schwierigkeiten werden immer lösungsorientiert angegangen.

Tipps von betroffenen Engagierten - II

1. Keine Angst vor der Beratung. Bitte immer fragen „Wie kann ich helfen?“
2. Die Beratungsräume den Bedürfnissen anpassen. Nach den Bedürfnissen der Betroffenen fragen (kognitive Einschränkungen beachten).
3. Informationen über Hilfsmittel einholen, sich mit dem Umgang vertraut machen.
4. Mut, auch einmal zu improvisieren
5. Ansprechpersonen für spezielle Unterstützung suchen (Netzwerk, Gebärdendolmetscher, weitere Hilfsangebote zur Teilhabe aufzeigen, gesetzliche Möglichkeiten bis hin zum Rechtsbeistand).

Wie kann die Freiwilligen- agentur Charisma unterstützen?

- Beratung zu allen Aspekten der Arbeit mit Ehrenamtlichen
- Veröffentlichung von Engagementangeboten mit Angaben zur Barrierefreiheit
- Auf unserer Webseite [Informationen zu Barrieren](#) (nicht nur) auf dem Weg ins Ehrenamt
- Vermittlung von [Inklusionsberatung](#) durch selbst Betroffene
- Durchführung von Einführungsveranstaltungen zum Thema einfache Sprache mit dem Projekt [Jobbrücke InklusionPLUS](#)

Links

Projektbericht, Checklisten und Informationen für Freiwilligenagenturen und andere Organisationen:

[Ehrenamt-barrierefrei-Engagement-von-Menschen-mit-Behinderung_web.pdf \(freiwilligen-agentur.de\)](#)

Verschiedene Publikationen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen zum Thema Inklusion:

[Publikationen der bagfa zu Inklusion - Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen](#)

Hinweise zur Erstellung eines Engagementangebots:

<https://freiwilligenagentur-charisma.de/wp-content/uploads/CHARISMA-Vorlage-fuer-die-Erstellung-eines-Engagementangebots.pdf>

Barriere-Check für Unternehmen, nichts explizit für den Sozialbereich, aber auch so durchführbar:

<https://www.barriere-check.at/>

Leitfaden für die interkulturelle Öffnung von Vereinen und gemeinnützigen Organisationen:

[Wie interkulturelle Öffnung gelingt | ZiviZ](#)

Tipp zur Vernetzung:

MOVEGLOBAL (Dachverband von ca. 30 Migrantenselbstorganisationen in Berlin) Frau Ouattara (Promotorin für die Stärkung der Zivilgesellschaft) www.moveglobal.de

Kontakt

Freiwilligenagentur CHARISMA

Projektleitung

Irene Sang

Tel. 030 440 308 142

mobil 0179 254 88 66

Email sang.i@dwbo.de

freiwilligenagentur-charisma.de

Jobbrücke InklusionPLUS

Projektleitung

Lina Antje Gühne

Tel. 030 82097 463

mobil 0176 49 44 31 98

Email guehne.l@dwbo.de

jobbruecke-inklusion.de